

eine Politik, die einige seiner Führer bereits anempfohlen hätten. Das wäre ein Schritt, der zwar auch Deutschland in Schwierigkeiten bringe, den Alliierten aber die größte Verlegenheit bereiten würde. Die Frage, innerhalb welcher Zeit die Entschädigung gezahlt werden würde oder könne, komme erst in zweiter Linie in Betracht. Einige Sachverständige sprechen von dreißig, andere von fünfzig Jahren. Wichtiger sei die Frage der Verzinsung des Kapitals. Alle Sachverständigen seien der Meinung, daß man eine wirklich befriedigende Entschädigung nur von einem blühenden Deutschland erwarten könne.

Neue Verschleppung der Friedensunterhandlungen in Aussicht. Ueber die Verhandlungen der Pariser Friedenskonferenz liegen keine weiteren Meldungen von Belang vor. Die Tatsache, daß die englischen Eisenbahnarbeiter die Zugeständnisse der Regierung abgelehnt haben, zwingt im übrigen aller Wahrscheinlichkeit nach Lloyd George Paris zu verlassen, so daß die Arbeiten der Friedenskonferenz nicht dadurch eine neue Verzögerung erfahren dürften.

England.

Blockade und Friedensbedingungen. Aus London wird gemeldet, daß der Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Cecil Harmsworth, im Unterhause erklärte, die gegenwärtigen Blockademaßregeln könnten nur im Einvernehmen mit den Alliierten und den Vereinigten Staaten aufgehoben werden. Die alliierte Regierung seien der Ansicht, daß es notwendig sei, die Blockade beizubehalten, weil Deutschland auf diese Weise leichter dazu gezwungen werden könne, die Friedensbedingungen anzunehmen und durchzuführen.

Ägypten.

Die Ursachen der ägyptischen Aufstandsbewegung. Der Präsident des ägyptischen Nationalrates in Genf veröffentlicht in der Schweizer Presse eine Darstellung über die Ursachen und den Verlauf der im März ausgebrochenen Aufstandsbewegung in Ägypten. Durch seine Darlegungen werden die englischen Ablehnungsversuche scharf gestraft. Der Präsident des Nationalrates stellt fest, daß sich die Bewegung zur Vertreibung der Engländer über ganz Ägypten ausgebreitet habe.

Örtliche und Sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 25. März. Das Wirtschaftsministerium hat eine Uebersicht über die Bekämpfung von Obstbaumkrankheiten und -Schädlingen in den Monaten April und Mai herausgegeben, die in der Polizeiregistratur zur Einsichtnahme für Obstbaumbesitzer ausliegt.

W. M. Dresden, 21. März. Die 10. Sitzung des Pressebeirats beim Landeslebensmittellamt am 20. März 1919 gab den Vertretern der Presse Gelegenheit, für die Volksernährung wichtige Tagesfragen zu ausführlicher Besprechung zu bringen. Ueber die nächsten Ausfichten der Versorgung wurde mitgeteilt, daß man damit rechnet, etwa 400 Gramm amerikanisches Fleisch oder Speck als Sonderzuweisung verteilen zu können zum Preise von Schillingweise 4 bis 5 Mark das Pfund. In Aussicht steht eine größere Menge holländisches Weisfrucht. Die mitteldeutsche Streikbewegung hatte seine Beförderung bisher verzögert. In der Zeit vom 16. April bis zum 15. Mai werden den Kommunalverbänden 2 Pfund Nahrungsmittel auf den Kopf zur planmäßigen Weiterverteilung zugewiesen werden, ohne die etwa notwendigen Sonderzuweisungen für da oder dort vielleicht ausfallende Kartoffellieferungen. Da Muscheln jetzt wieder in großer Menge zur Verfügung stehen, wird den Kommunalverbänden dringend empfohlen, dies wohlgeschmeckende und nahrhafte Lebensmittel möglichst reichlich zu beziehen.

Dresden, 22. März. Die Regierung beabsichtigt, im Herbst eine Art Junggesellensteuer zu erlassen. Die Veranlagung kann jetzt nicht mehr erfolgen, da die Arbeiten schon weit gediehen sind. Es soll überhaupt eine neue Steuerklasse eingeführt und ein neues Einkommensteuergesetz erlassen werden. Ferner soll eine andere Schätzung der landwirtschaftlichen Einkommen in Zukunft vorgenommen werden. Es bestand bisher nämlich der Brauch der generellen Schätzung in den Gemeinden. Das neue Gesetz wird aber eine individuelle Schätzung der landwirtschaftlichen Einkommen vorsehen, wovon die Regierung bedeutend höhere Steuerbeträge erwartet.

Dresden, 23. März. Das Gesamtministerium hat in seiner Sitzung am Freitag beschlossen, daß durch das Wirtschaftsministerium eine Vorlage für die Volkshausung über die Einrichtung eines Sozialversicherungsamtes im Wirtschaftsministerium ausgearbeitet werden und der Wirtschaftsminister und der Arbeitsminister mit den Gewerkschaften aller Richtungen über die Ausbildung von Arbeitern für die Aufgaben der Arbeiterausschüsse und Betriebsräte ins Benehmen treten soll.

Meißen, 22. März. Eine schwere Einbrecherbande, die die Besitzer von Kleinvieh in der Umgegend Meißen schon seit Monaten in Aufregung hielt, gelang es endlich unschuldig zu machen. Die Diebstehbeute, die den Eindringern in die Hände fiel, dürfte sich auf 500 Gänse, Enten, Gänse und Kaninchen, sowie auf etwa 10 Schweine belaufen, die einen Wert von mehreren tausend Mark haben. Das Fleisch der gestohlenen Tiere, die zum größten Teil abgeschlachtet worden waren, gelangte zum größten Teil nach Dresden an einen Händler zum Verkauf.

Sebnitz, 22. März. Gestern abend wurde die Ehefrau des Wirtes von der Hohenbuschkuppe

bei Sebnitz von einem Soldaten, der in Begleitung ihres Gemanannes nach Nichtenhain gegangen, aber unter einem Vorwande zurückgekehrt war, in der Küche durch Revolvergeschüsse in Gegenwart ihrer Kinder getötet. Der Täter ist flüchtig.

Blauen, 22. März. Am Freitag verstarb der vogtländische Mundartdichter Louis Riedel im Alter von fast 72 Jahren. Er war am 29. April 1847 in Oelenau als Sohn armer Fabrikarbeitsleute geboren und arbeitete zunächst vom 10. bis zum 13. Jahre in einer Baumwollspinnerei seines Heimatdorfes. Der Lehrer an der Fabrikshule erkannte die Begabung des Knaben und übernahm kostenlos seine Vorbereitung zur Ausbildung als Lehrer. Nach beendeter Schulzeit bezog Riedel das Seminar in Annaberg. Seine erste Anstellung als Lehrer erhielt er in Gottesberg, einem kleinen erzgebirgischen Dorfe, wo er schwer mit Not zu kämpfen hatte. 1867 erhielt er eine Anstellung in Mesbach bei Blauen, wo ihm die eigenartige Schönheit der vogtländischen Landschaft und des vogtländischen Lebens ausging. Seine Begabung für sie machte ihn, den Nichtvogtländer, zum bisher bedeutendsten Dichter des Vogtlandes. 1878 schrieb er sein erstes Gedicht, 1888 trat er mit einer Gedichtsammlung in die Öffentlichkeit. Seine bei A. Neupert in Blauen erschienenen Bücher gewannen bald viel Beifall und weiteste Verbreitung im Vogtlande. Bis 1910 waltete er seines Amtes als Lehrer, dann trat er in den Ruhestand und siedelte nach Blauen über.

Aufhebung der Umlauffrist für Notgeld. Wie die Reichsbanknotendirektion heute mitteilt, besteht das von der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg herausgegebene Notgeld zu 5 und 20 M. nur noch Gültigkeit bis zum 31. März d. J.

Die Volkswirtschaftliche Vereinigung für Industrie, Handel und Gewerbe des Erzgebirges, Sig. Aue, ist von dem Demobilismachungs-Kommissar in Zwickau als Verbraucher-Verband für die Vermittlung zum Ankauf von Heeresgütern bei der Landesstelle Dresden des Reichsverwertungsamtes anerkannt worden. Die Mitglieder der V. V. werden gebeten, alle die Belieferung mit Heeresgütern (Handwerkzeuge, Hammer, Spaten usw.) betreffenden Anträge bezw. Gesuche an die genannte Vereinigung zu richten, die für die Weitergabe und Erledigung der Aufträge Sorge tragen wird. Es wird darauf hingewiesen, daß es sich bei der Verteilung von Heeresgütern in der Hauptsache um Massengüter handelt, Maschinen, Fahrräder und dergl. sind insofern anderweitiger Wiederverwendung kaum ergäglich.

Ueber die Auseinandersetzung mit dem sächsischen Königshaus wird dem „Dresdn. Anz.“ geschrieben: „Ministerpräsident Dr. Graonauer kündigte in seiner Regierungserklärung an, daß die Auseinandersetzung mit dem früheren sächsischen Königshause in Kürze erfolgen würde. Die Vorarbeiten im Finanzministerium sind, wie wir zuverlässig erfahren, schon weit vorgeschritten, jedoch bindende Beschlüsse bisher noch nicht gefaßt worden. Vor allem aber hat man mit dem ehemaligen König von Sachsen noch keine Fällung genommen. Es ist aber wohl anzunehmen, daß auch der anore Kontrahent, nämlich das Königshaus, in dieser Frage gehört und nicht vor vollendete Tatsachen gestellt wird. Die Werte, die dem Staat durch Erledigung des Thrones und damit des Hausstellkommisses zufallen, sind ungeheuer. Man braucht dabei nur an die königlichen Sammlungen zu denken, die nach der Verfassung Eigentum des königlichen Hauses sind. Es handelt sich, wie man sieht, um eine große Reihe schwieriger Fragen. Die Äußerungen des Ministerpräsidenten lassen den Schluß zu, daß man dem ehemaligen königlichen Hause gegenüber durchaus loyal verfahren und dem Privatigentum des Hauses Wettin auch den Schutz angeheihen lassen wird, auf den dieses wie jeder andere Privatmann ein Recht hat, und das ja auch die neuen Machthaber garantiert haben. Sicherlich wird das Ministerium auch bei der Auseinandersetzung über die königlichen Sammlungen Vereinbarungen treffen, die dem Werte dieser Sammlungen einigermaßen entsprechen, und überhaupt die rechtlichen Ansprüche des Hauses Wettin in einer Weise regeln, die allenfalls Befriedigung auslösen wird.“ Weiter wird zu dieser Frage von anderer Seite berichtet: „Dem früheren Monarchen soll eine laufende Rente gezahlt werden unter Verrechnung derjenigen früheren Ausgabe des Königs, die vom Staate übernommen worden sind, wie die Hoftheater und Hofbeamten. Die Privatgüter sollen dem König restlos zurückgegeben werden.“

Protest der Landwirte! In einer sehr zahlreich besuchten Versammlung von Landwirten in Dresden wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: Die Landwirte erblicken in der Aufrechterhaltung der Zwangsverpflichtung einen unerträglichen Druck, der jede Schaffensfreudigkeit lähmen muß, und verlangen deshalb deren Aufhebung. Sie wenden sich mit Entschiedenheit gegen die Geringschätzung ihres Berufs, der der sächsische Arbeitsminister Schwarz in seiner Rede vom 5. März Ausdruck verliehen hat. Derselbe hat keine Maßnahmen gegen die grundlosen wilden Streiks der Industriearbeiterschaft und namentlich der Bergarbeiter getroffen, was diesen gegenwärtigen Stützen der Regierung gegenüber wohl verständlich erscheint. Er hat sich aber nicht gekümmert, die Landwirtschaft außerhalb des Gesetzes zu stellen, indem er erklärt, daß er ihr gegenüber nicht über die Bestimmungen der Gesetze stolpern und gegebenenfalls zur Enteignung des landwirtschaftlichen Eigentums schreiten würde. Die Landwirtschaft ist sich ihrer Pflichten voll bewusst und gewillt, sie weiter zu erfüllen. Sie stellt sich nicht in eine Reihe mit Deuten, die aus Arbeitsmangel und

Eigennutz das ganze Volk ins Verderben drängen, aber verlangt für ihren Beruf volle Rechtssicherheit und Gleichberechtigung mit allen anderen Staatsbürgern und Berufen.

Der Deutsche Bauernbund, Landesabteilung Sachsen hat an das Arbeitsministerium und an die Sächsische Volkshausung eine Eingabe gerichtet, in der die Regierung ersucht wird, ein Gesetz auszuarbeiten und der Volkshausung zur Genehmigung vorzulegen; in dieser Eingabe wird folgende Forderung gestellt: Der Bauernpächter aufgekauft hat und nicht selbst Landwirt ist und dieselben nicht persönlich bewirtschaftet, und wo dieser Bauernpächter nicht im Zusammenhang mit dem Hauptberufe des Erwerbers stehen und ohne Schädigung des Hauptberufes von diesem getrennt werden können, hat diese sofort dem Bauernpächter wieder zuzuführen, ohne daß dabei die gezahlten übermäßig hohen Preise Berücksichtigung finden. Ist innerhalb einer festgesetzten Frist auf dem Wege des freien Verkaufes keine Einigung mit kaufslustigen Landwirten erzielt worden, so ist die Enteignung dieser Bauernpächter in die Wege zu leiten und nach deren Enteignung dem Bauernpächter zum Ankauf anzubieten. Der Deutsche Bauernbund begründet seine Angaben folgendermaßen: Viele Söhne unserer Landwirte sind aus dem Felde zurückgekehrt, und infolge des massenhaften Aufkaufs von Bauerngütern durch das Großkapital hat sich außerordentlich viel Besitzstand in wenigen Händen vereinigt, so daß es jetzt nicht mehr möglich ist, daß sich obengenannte Landwirte von Beruf selbständig machen können und zum Teil arbeitslos sind. Auch wird durch die Bearbeitung des Grund und Bodens durch den Besitzer selbst infolge intensiverer Ausnutzung mehr an Nahrungsmitteln erzeugt und gereicht dadurch mehr dem allgemeinen Wohle zum Nutzen. Auch wird das allgemeine Interesse zur Erzeugung von Nahrungsmitteln mehr gefördert.

Ueber Gründung von Baugenossenschaften in Sachsen. Augenblicklich rast wieder einmal ein Baugenossenschaftsgründungsfeber durch Sachsen. Versuche und Unternehmungen die Gründung einer Baugenossenschaft für das einfachste Mittel, um einer tatsächlichen oder angeblichen Wohnungsnot abzuwehren, oder sich für sich Sonderprivilegien zu verschaffen. Soweit die Verhandlungen von geschäftlich uninteressierten wie etwa Gemeindeverwaltungen oder Wohnungsverwaltern in die Hand genommen werden und in sachlichen Beratungen mit berufenen Sachverständigen das Für und Wider der einzelnen Gründung durchgesprochen wird, ist gegen solche Gründungsbestrebungen nichts einzuwenden. Ueber rechnen aber geschäftlich interessierte Kreise wie Grundstücksbesitzer, Architekten, Bauunternehmer und ähnliche vielfach mit der Unersahenheit und geschäftlichen Ungewandtheit der Siedelungslustigen und Wohnungsuchenden, so daß leider auch in der letzten Zeit einige Baugenossenschaften ins Leben gerufen wurden, deren Gründung besser unterblieben wäre. Es ergeht deshalb erneut an alle Beteiligten, insbesondere an die Gemeindeverwaltungen, Baupolizeibehörden, die Anstiebelungslustigen und Wohnungsverbraucher die bringende Aufforderung, rechtzeitig vor Gründung einer gemeinnützigen Bauunternehmung die Sächsische Zentralstelle für Wohnungsfürsorge, Dresden-A., Schlegelstraße 24 um Rat und Auskunft zu erfragen. Den Beteiligten ist in den wenigsten Fällen bekannt, welche Unmasse von Gesichtspunkten zu berücksichtigen ist, bevor zu einer solchen Gründung geschritten werden kann. Vor allem sei deshalb vor übereiligen Gründungen aufs eindringlichste gewarnt.

Der Rälterückfall. Nach der frühlinghaften Witterung der Vorwoche wirkt der ihr gefolgte scharfe Rälterückfall, der erste in diesem Frühling, besonders empfindlich. In allen Teilen Deutschlands kamen mehr oder weniger scharfe Fröste und Schneefälle vor, so daß die Witterung noch einmal völlig winterlich anmutet. Wie immer, so war auch diesmal die Ursache des Rückfalles jene für den Frühling charakteristische Umschichtung des Luftmeeres, die gerade durch die vorangegangene Erwärmung bedingt wird. Die starke Temperatursteigerung auf dem durch die höhersteigende Sonne rasch wiedererwärmten Festlande führt hier zur Abnahme des Luftdruckes, während sich das Maximum nach dem noch kalten nördlichen Teile des Atlantik und nach dem Norden des Erdteils zurückzieht. So treten an die Stelle der warmen Südost- bis Südwestwinde kalte Winde aus nordwestlicher bis nordöstlicher Richtung, das heißt, an die Stelle von südlichem tritt nördliches Luftgefälle. Hatte sich vorher die Frühlingsschwärme Südeuropas und des Mittelmeergebietes weit über die Alpen hinaus nach Norden vorgeschoben, so überströmt nun wieder kalte Luft vom Rande der Polarregion ganz Mitteleuropa bis ins Mittelmeergebiet hinein. Fortdauer des kalten, zu Schneefällen neigenden Wetters ist zu erwarten; die Wiedererwärmung wird nur langsam erfolgen.

Wohlfahrtsbriefmarken. Das Reichspostministerium hat verfügt, daß vorerst 1 Mill. Briefmarken zu 10 Pfennig und 1 1/2 Mill. zu 15 Pfennig mit dem schwarzen Aufdruck „5 Pfennig für Kriegsbeschädigte“ hergestellt werden. Diese Marken werden während des Monats Mai mit einem Aufschlag von 5 Pfennig für das Stück, also zum Einzelpreis von 15 und 20 Pfennig ohne Befreiung ihrer Gültigkeitsdauer bei den Postanstalten des Reichspostgebietes zum Verkauf gelangen. Der Betrag des Aufschlages wird dem Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge überwiesen werden. Deutschland hat im Gegensatz zu den meisten verbündeten, neutralen und feindlichen Staaten und ihren Kolonien bisher die Ausgabe von Wohlfahrtsmarken abgelehnt. Diese Tatsache ist mit Rücksicht auf die starke Nachfrage nach derartigen Marken von den Sammlerkreisen auf das lebhafteste bedauert worden. Es ist deshalb anzunehmen, daß insbesondere

die Sam...
Interesse...
träge zu...
verwend...
sich...
Schlechte...
Gemüße...
Preisen...
gleichzeit...
Saatzgut...
men vor...
pflanzher...
Mährer...
rüber, j...
Blätter...
ist bei...
belauf...
wird...
An deut...
besausf...
Postpate...
und mit...
erkläru...
sendung...
deren V...
Orts- u...
Ferm...
In...
sach noc...
Volkspe...
fügt wa...
schrliche...
Nachricht...
Bo...
über 15...
M. der...
Zentral...
men, be...
den ist...
sammlun...
staltet...
sächs...
M. erbr...
den Hä...
den Hä...
beschäd...
der Betr...
die in...
insbeson...
rung an...
mittenfü...
findet...
stelle de...
bank; f...
Bereine...
haben a...
der Reic...
Hervon...
Sachsen...
fiktiv...
Kriegerd...
dank zu...
zur Ein...
werkstätt...
und Hei...
siehe u...
wird für...
von der...
werden...
gründen...
werden...
Mittel...
M. Di...
gung der...
Zmeden...
No...
N...
Ten wü...
Was S...
einige...
be des...
er, „w...
kommt...
würden...
„R...
geben...
ich hier...
war die...
und we...
Herr...
„B...
„R...
diese...
sein...
„E...
diese...
Haufes...
ter j...
Sci...
in Gid...

die Sammlerkreise der neuen Markenausgabe lebhaftes Interesse entgegenbringen werden.

Samen für Kleingärtner. Um gute Erträge zu erzielen, muß der Kleingärtner gutes Saatgut verwenden. Der Ausschuss für Kleingartenbau der Sächsischen Zentralstelle für Wohnungsfürsorge, Dresden-U., Schlegelgasse 24, II, vermittelt daher auch in diesem Jahre Gemüsesamen, den er den Kleingärtnern zu den billigsten Preisen zur Verfügung stellt. Der Samenbezug bietet gleichzeitig Gewähr dafür, daß die Kleingärtner leistungsfähiges Saatgut und bewährte Sorten erhalten. Es ist an Samen vorhanden: Mangold, Schnittsalat, Pflücksalat, Rapsblumen, Erbsen, Bohnen- und Stangenbohnen, Karotten, Möhren, Maiglöckchen, Wurzel-Petersille, Rucola, Kohlrabi, Zwickelbitter, Gurken, Kürbis, Wirsing, Weißkohl, Blätterkohl und Gartenerdbeere. Für Hülsenfrüchte ist bei Entnahme von über 1/2 Pfund eine Saatkarte beizufügen, die von den Kommunalverbänden ausgestellt wird.

Gefangenenpakete nach Belgien. An deutsche Gefangene in Belgien sind, wie uns der Landesauschuss des Roten Kreuzes in Sachsen schreibt, fortan Postpakete bis 5 kg zugelassen. Sie sind gebührenfrei und müssen je von einer Paketkarte und einer Inhaltsangabe begleitet sein. Im übrigen gelten dieselben Versandbedingungen wie für Gefangenenpakete nach anderen Ländern. Nähere Auskunft erteilen die Auskunfts-, Orts- und Hilfsstellen des Roten Kreuzes.

Verwendung der Volksspende für Kriegsbeschädigte (Ludendorff-Spende).

In den Kreisen der Kriegsbeschädigten herrschen vielfach noch Zweifel, in welcher Weise über den Ertrag der Volksspende für Kriegsbeschädigte (Ludendorff-Spende) verfügt werden ist. Deshalb sei im Anschluß an die ausführlichen Mitteilungen im 4. Jahrgang der Heimatbündel-Nachrichten 1918, S. 255 fig. auf folgendes hingewiesen:

Von dem Gesamtergebnis der Spende, das sich auf über 150 Millionen Mark beläuft, sind etwa 43 500 000 M. der Reichssammlung zugeflossen, die von der Zentralstelle in Berlin unmittelbar bei großen Firmen, bei Auslandsdeutschen und im Heere eingeleitet worden ist. Der übrige Teil der Spende ist von den Einzelansammlungen, die in den Bundesstaaten besonders veranstaltet worden sind, zusammengebracht worden. Die sächsische Landesammlung hat etwa 3 443 000 M. erbracht. Die Hälfte hiervon befindet sich bereits in den Händen der sächsischen Fürsorgestellen für die Kriegsbeschädigtenfürsorge der Vereine Heimatbund, und zwar ist der Betrag ihnen nach der Höhe der Spenden zugeteilt, die in ihrem Bezirk eingegangen sind. Diese Mittel sollen insbesondere zur ergänzenden Fürsorge, zur Kreditgewährung an Kriegsbeschädigte, zur Ansiedlung und zur Familienfürsorge verwendet werden. Die andere Hälfte befindet sich in den Händen der sächsischen Hauptfürsorgestelle der Kriegsbeschädigtenfürsorge, der Stiftung Heimatbund; sie wird vornehmlich zur Unterstützung derjenigen Vereine verwendet, die besonders große Aufwendungen haben oder wirtschaftlich schwächer sind. Als Anteil an der Reichssammlung erhält Sachsen etwa 2 417 000 M. Hieron fließen insgesamt 125 000 M. dem Landesverband Sachsen des akademischen Hilfsbundes, dem sächsischen Offiziershilfsbund, dem sächsischen Rüstlingshilfsbund, dem Kriegerdank des sächsischen Lehrervereins und dem Frauenbund zu. Der Rest wird zur Hälfte den Kreisverbänden zur Einrichtung größerer Unternehmungen wie Betriebswerkstätten für halbe Kräfte, Fernverlehtenschulen, Heil- und Heimstätten für Kriegstuberulose, Heime für Kriegsfische und ähnliche Zwecke zugeteilt. Die andere Hälfte wird für gleiche Zwecke im Interesse des ganzen Landes von der Stiftung Heimatbund verwendet. Insbesondere werden hieraus die Mittel für die von der Stiftung zu gründenden Betriebswerkstätten für halbe Kräfte gebildet. Der Gesamtbetrag der auf Sachsen entfallenden Mittel der Spende beläuft sich also auf etwa 5 860 000 M. Diese Mittel sind völlig sichergestellt; die Verwendung der Kriegsbeschädigten, die Mittel können etwa ihren Zwecken entzogen werden, ist durchaus unbegründet.

Der verstoßene Sohn.

Roman aus dem Englischen von Julie Dungen.

1. Fortsetzung.

Ihre Hoffnung, daß es ihrem Lieblinge schmelzen würde, ward nicht erfüllt, er stürzte wohl ein Glas Wein hinunter, schob aber, nachdem er kaum einige Bissen gekostet, die Speisen mit einer Gebärde des Ekels zurück.

„Ich vermag nichts hinunter zu bringen,“ seufzte er, „wenn ich bedenke, daß dies alles von ihm kommt, doch ich muß meine Mutter sprechen, Ellen.“

„Haben Sie ihr geschrieben, daß Sie kommen würden?“

„Nein, sie weiß nichts davon; sie würde mich gebeten haben, nicht zu kommen, sage ihr aber, daß ich hier bin und daß ich sie sprechen muß.“

„Gibet Gott, wie kann ich dies ermöglichen?“ war die Antwort, „sie ist im Saal bei den Leuten, und wenn ich sie heraus rufen lasse, wird es der Herr sehen.“

„Bewacht er sie auf solche Art?“

„Nicht im Bösen, Master Georg, ich muß ihm diese Gerechtigkeit widerfahren lassen, aber sie ist kein Stolz und keine Freude.“

„Es ist freilich sehr fatal, daß gerade das Fest diese Nacht stattfindet,“ entgegnete der Sohn des Hauses, „nichtsdestoweniger muß ich meine Mutter sprechen, mache es möglich, Ellen.“

Sein Ton war kummervoll und die Haushälterin blickte ihn wehmütig an. Trotz aller seiner leicht-

sinnigen Streiche liebte sie Master Georg über alles, denn sie war seiner Mutter Amme gewesen, als ihr eigenes Kind gestorben war. Darauf hatten ihr Mann und sie sich ein eigenes Heim gegründet, als aber ihr Gatte früh gestorben war, zog sie wieder zu ihrer früheren gütigen Herrin und blieb bei ihr, auch nachdem dieselbe sich wieder verheiratet hatte. Jetzt beehrte sie sich, den Wunsch ihres jungen Herren zu erfüllen, sie ging hinaus, indem sie, der Vorsicht wegen, die Zimmertür hinter sich abschloß, und schritt die Treppe hinauf bis zum Tanzsaal, vor welchem ein Teil der neugierigen Dienerschaft stand, um zuzusehen. Respektvoll wurde Ellen jedoch Platz gemacht, und sie spähte angstvoll nach ihrer Herrin. Endlich fand sie dieselbe heraus; sie sah am andern Ende des Zimmers und sprach mit einem ältlichen Herrn. Zufällig fiel ihr Blick auf die Haushälterin, welche ihr mit den Augen winkte. Mrs. Carter stand auf, verabschiedete sich mit einer freundlichen Reue des Kopfes von ihrem Gaste und kam ruhig auf Ellen zu, welche das stolze, schöne Gesicht mit Entzücken betrachtete. Endlich trat sie zu der Haushälterin und sagte:

„Ist irgend eine Störung für unser Fest eingetreten, Ellen, weil du mich meinen Gästen entziehst?“

„Stille, gnädige Frau, kann der Herr Sie jetzt sehen? Bitte, halten Sie nur den Fuß hin, ich will tun, als ob die Schuhschnalle locker wäre.“

Mrs. Carter streckte einen Fuß, welcher jeden Bildhauer entzückt haben würde, aus ihren schlepptenden Gewändern hervor. Ellen machte sich damit zu schaffen, indem sie flüsterte: „Kommen Sie so schnell als möglich in mein Zimmer, gnädige Frau, Master Georg ist angekommen.“

In dem Zimmer der Haushälterin.

Georg hatte die Speisen nur oberflächlich berührt, er war in entsetzlicher Aufregung, und die Biertestsunde, welche es währte, bis seine Unfamkeit gestört wurde, erschien ihm als eine wahre Tortur. Ein wilder Zug trat in seinem Gesicht hervor, als er so ruhelos auf- und abschrift und abgebrochene Worte vor sich hinmurmerte, als plötzlich die Haushälterin wieder ins Zimmer trat.

„Will sie nicht kommen?“ rief er derselben hastig entgegen.

„Doch,“ entgegnete die alte Frau, „sie will nur einen Moment abwarten, wo sie niemand bemerkt wird. Master Georg,“ fuhr die alte Frau fort, indem sie seine Hand ergriff, „ich hoffe, Sie überbringen keine üblen Nachrichten.“

Er lachte spöttisch, aber er behielt freundlich die Hand der alten Wärterin in der seinen. Als er sagte: „Glaubst du wirklich, daß etwas Gutes mich zu diesem verhassten Schlosse zu bringen vermöge?“ Ellen schüttelte traurig ihr Haupt, sagte aber dann: „Das Beste ist doch, daß wir Sie gesund und wohl wiedersehen, Master Georg, alles andere wird sich ordnen lassen.“

In diesem Augenblick ging die Tür auf und Mrs. Carter trat hastig herein. Georg eilte ihr entgegen und schloß sie in seine Arme.

„Mutter, liebe Mutter!“ — „Mein Sohn, mein teurer Sohn!“ waren die einzigen Worte, welche sie sprachen. Ellen hatte still das Zimmer verlassen.

„Ach fürchte mich zu fragen, was dich herbracht, Georg,“ sagte die Lady, nachdem sie, den Sohn an ihrer Seite, auf dem kleinen Sofa saß.

„Du hast wohl ein Recht, mich zu fragen, Mutter, was mich an einen Ort bringen konnte, wo dein Gatte der Herr ist und ich verbannt bin!“

„Georg, ich bitte dich!“ rief die Dame stehend aus.

„Ich weiß ja, daß es nicht deine Schuld ist, Mutter, aber du fürchtest dich vor ihm, Mutter, und ich —“

„Georg,“ unterbrach ihn die Dame, „du kommst nicht nach einer Trennung von neun Monaten in dieses Haus, um mir Sachen vorzuwerfen, an denen ich unschuldig bin; du weißt, daß ich gar keine Macht besitzen; teile mir mit, was dich hergebracht, denn ich kann nur kurze Zeit bei dir bleiben, und ich will mich vermissen. Sage mir also, was dich, trotz meines Gatten Gegenbefehl, veranlaßt, herzukommen.“ Bei diesen Worten legte die arme Frau ihre Arme um den Hals ihres Sohnes und küßte ihn unter Tränen.

„Weine nicht über mich, Mutter, ich verdiene es nicht und habe es niemals verdient, und du darfst nicht mit verweinten Augen und blauen Wangen zu deiner Gesellschaft zurückkehren.“ Er sprang auf und ging einige Sekunden ins Zimmer auf und ab, dann legte er sich das Sofa zurück und sagte: „Die Sache ist die, daß ich Geld haben muß. Sieh mich nicht so starr und erschreckt an, es ist nichts so Entsetzliches, ich habe nicht gestohlen und niemand geschädigt. Dazu bin ich nicht reich genug,“ fügte er bitter hinzu, „aber ich hatte einen strengen Spielverlust und kann ihn nicht bezahlen.“

Seine Mutter war tödlich erleichtert und ihre Hände zitterten, als er, rastlos das Zimmer durchmessend, fortfuhr: „Mir selbst würde es nichts machen, wenn ich ruiniert wäre, aber ein Freund von mir ließ mir das Geld zum Spiel, ihn darf ich nicht ins Verderben ziehen und ich besitze keinen Schilling.“

„Dein Freund ist also auch ein Spieler, Georg?“

„Ja, das ist er,“ entgegnete er in rauhem Tone, „er ist ein Spieler, alle meine Freunde sind es. Aber bin ich ein Mensch, der brave und tugendhafte Freunde besitzen kann? Dein Gatte hat ja Sorge getragen, daß ich nirgends Kredit erhalte. Du siehst, ich bin ja auch im Raume der Bedien-

sten abgestiegen,“ fügte er mit rauhem Lachen bei. „Wenn aber auch mein Freund ein Spieler ist,“ fuhr er ernster fort, „gerade wie ich einer bin, so hilft er mir doch, wenn Hilfe nötig ist, und das ist mehr, als meine respektablen Freunde — wenn ich deren besitzen würde — für mich täten!“

Mrs. Carter stand auf und blickte blaß und zitternd auf ihren Sohn. Ihre rehsfarbigen Augen sahen bekümmert und ängstlich auf ihr Kind, und niemals mochte die Ähnlichkeit zwischen beiden starker hervorgetreten sein. Dann sagte sie zögernd und leise: „Dieses Geschäft führt dich wohl hierher?“

„Ja,“ entgegnete er kurz mit finsternem Blicke.

„Höre auf, mein Sohn, es ist keine eitle Ausrede, der Himmel weiß, daß ich mein Herzblut gerne für dich zu Goldmünzen geben würde, wenn es anginge, aber leider kann ich dir nicht helfen, denn ich besitze kein Geld. Jeden Schilling, der mir eigen war, habe ich dir schon gegeben, es war aber auch mein letzter Notpfennig. Nun habe ich nichts mehr und Mr. Carter wird dir nicht helfen wollen und ich kann es nicht. Wie oft habe ich in der Zwischenzeit ihn gebeten, deine Verbannung zurückzunehmen, aber es war stets umsonst. Bitte, werde nicht heftig, Georg,“ fuhr sie fort, als sie bemerkte, wie er aufbrausen wollte. „Du machst mich elend mit deiner Festigkeit und bringst mich zur Verzweiflung.“

Als Georg schwieg und rastlos durch das Zimmer schritt, fragte sie leise: „Wieviel beträgt dein Schuld an diesen Mann.“

„Hundertundvierzig Pfund,“ war die Entge-

nung.

Die Dame wiederholte entsetzt diese Worte.

„Ja, ja, gerade diese Summe,“ sagte er, „und dabei habe ich keinen Heller zum Leben. Diese Schuld muß noch diesen Monat bezahlt werden.“

„Ich kann dir das Geld nicht geben,“ stöhnte die arme Frau, „ich bin selbst so arm.“

Ohne ein Wort zu sprechen, wies Georg auf ihr Saattkleid und ihre Brillanten.

„Carter besorgt die Ausgaben meiner Toilette,“ sagte sie hilflos wie ein Kind, „und diese Diamanten sind Familienschmuck.“

„Da bleibt mir nichts anderes übrig, als der Tod,“ murmelte er finster.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Zuckerübenvernichtung. Aus Camborg, wo sich eine große Zuckerrübenfabrik befindet, wird berichtet: In der Zuckerrübenfabrik gehen tausende von Zentnern Zuckerrüben wegen Rohlenmangels in Säulns über. Bisher ist noch keine Aussicht vorhanden, daß Rohlen geliefert werden können.

Die Lebensdauer der Eisenbahnfahrzeuge. Bei unserer augenblicklichen Not an Eisenbahnfahrzeugen ist es von Interesse, zu erfahren, wie groß durchschnittlich die allgemeine Lebensdauer der einzelnen Eisenbahnfahrzeuge ist. Wie das „Archiv für Eisenbahnwesen“ berichtet, war etwa die Hälfte der am 1. April 1917 bei den preussischen Staatsbahnen vorhandenen 10 680 Lokomotiven, 42 063 Personenwagen und 475 029 Gepäcks- und Güterwagen zwischen 1 und 10 Jahre alt, und zwar von den Lokomotiven 54,8 Proz., von den Personenwagen 54 Proz., Ein Alter von 10 bis 20 Jahren besaßen 29,6 Proz. der Lokomotiven, 24,1 Proz. der Personen- und 27,8 Proz. der Gepäcks- und Güterwagen. Auf 21 bis 30 Betriebsjahre blühten zurück: 15,1 Proz. der Lokomotiven, 13,3 Proz. der Personen- und 14,5 Proz. der Gepäcks- und Güterwagen. Lokomotiven von mehr als vierzigjähriger Dienstzeit waren nicht vorhanden. Dagegen gab es 376 Personenwagen und 14 022 Güter- und Gepäcks- und Güterwagen, die länger als 40 Jahre im Dienste waren. Die Durchschnittslebensdauer der Lokomotiven betrug 19 Jahre, die der Personen-, Gepäcks- und Güterwagen 24 Jahre.

Der Zeitungshund. Seit ungefähr 8 Jahren kommt er Tag für Tag, um für seine Herrin die „Zeitung N. N.“ zu holen: ein raffoloser schwarzer Plüsch, aber ein kluges Tier. Am Donnerstag stand er infolge des Generalstreikes vor verschlossenen Türen. Wie er sich auch sonst durch lautes Bellen bemerkbar machte, so tat er es auch diesmal und beruhigte sich nicht eher, als bis man ihm eine alte Zeitungsummer übergeben hatte, mit der er befriedigt nach Hause eilte. Die Besitzerin des „Zeitungshundes“ ist somit die einzige Bezieherin, die auch während des Generalstreikes ihre Zeitung erhalten hat.

Nachrichten aus der Kirchengemeinde Eibenrod
Mittwoch, abends 1/8 Uhr: Bibelstunde.

Kirchennachrichten aus Schöndube.
Mittwoch, den 26. März 1919, abends 8 Uhr: Passions-gottesdienst, Pastor Männchen.

Neueste Nachrichten.

Vorfriedensvertrag innerhalb 8 Tagen?

— Paris, 25. März. (Reutersmeldung.) Die Großmächte haben am Montag beschlossen, das Versuchen zu tun, um den Vorfriedensvertrag innerhalb einer Woche fertig zu haben. Dieser Entschluß wird dem wachsenden Ernste der Lage zugesprochen.

„Corriere della Sera“ erfährt aus Paris, daß man in Verbündetenkreisen der Ansicht sei, daß der Vorfriedens die Bedeutung eines endgültigen Friedensschlusses haben wird. In dieser Meinung trug die Erwägung bei, daß bei der großen Zahl von vertragsschließenden Nationen die Unterzeichnung der Verträge wohl 6 Monate beanspruchen werde und daß es nicht angänge, die Welt

für ein weiteres halbes Jahr ohne den ersehnten Frieden zu lassen. (W. Z. B.)

Berlin, 25. März. Die neue preussische Regierung setzt sich wie folgt zusammen: Ministerpräsident Hirsch, Inneres Heine, Finanzen Sydeman, Landwirtschaft Braun, Kultus Hänisch, Eisenbahn Oeser (Demokrat), Handel Fischbeck (Demokrat). Das Zentrum erhält das Justiz- und Wohlfahrtsamt. Jede Partei soll zwei Unterstaatssekretäre stellen.

Hamburg, 25. März. Die Ausfahrt der Handelsflotte nimmt ihren ungestörten Fortgang. Seit Freitag nacht ist jeden Tag eine Staffel ausgelaufen. Bis jetzt haben 30 Dampfer mit insgesamt 200 000 Tonnen den Hafen verlassen, darunter die großen Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie, der Ostafrika-Linie und der Hamburg-Südamerika-Linie.

Wien, 25. März. Ex-Kaiser Karl ist mit seiner Familie nach der Schweiz abgereist. Die Abreise ist, wie jetzt bekannt wird, ausschließlich unter der Initiative und dem Schutz der englischen Regierung erfolgt. Bereits am Freitag hatte der englische Generaloberst Strutt von der Staatskanzlei die Bereitstellung zweier Züge für die Zwecke der interalliierten Lebensmittelkommission verlangt. Einen dieser Züge haben die Engländer offenbar unter dem Eindruck der Umwälzung in Ungarn Sonntag früh nach Eckarsau geleitet, wo ihn der Kaiser und seine Familie bestieg. In der Staatskanzlei stellt man ausdrücklich fest, daß die Ausreise des früheren Kaisers und seiner Familie unter der Verantwortung der englischen Regierung erfolgte. Einen Thronverzicht hat der Exkaiser vor seiner Abreise nicht unterschrieben. Kaiser Karl hat den größten Teil seines Vermögens mitgenommen.

Wien, 25. März. Laut „Reichspost“ verzielen die in Deutsch-Oesterreich befindlichen vier Erzherzöge in einem Schreiben an die Staatskanzlei festerlich

auf alle Thronansprüche und sonstigen Vorrechte. Sie beanspruchen nur das einfache Bürgerrecht für sich.

Wien, 25. März. Der ehemalige Ministerpräsident Dr. Bederle wurde im Auftrage der Rätereuerung gestern mittag verhaftet und in das Sammelgefängnis abgeführt.

Wien, 25. März. Die Umwälzung in die spartakistische Herrschaft in Ungarn spielte sich nicht so ruhig ab, wie es zuerst festgestellt wurde. Vom Freitag bis Sonnabend wurde geschossen, wobei es viele Verwundete und Tote gab. Die Wiener Staatsbahn wurde besetzt, Maschinengewehre und Kanonen aufgestellt. Die Offiziere wurden in den Straßen aufgehalten und ihnen ihre Auszeichnungen abgerissen. Es kam zu großen Plünderungen, wobei die Menge die Lebensmittelgeschäfte heimsuchte. Viele Personen versuchten, Budapest zu verlassen. Es wurde von der kommunistischen Regierung ein Befehl erlassen, wonach die Fremden zu internieren sind. Nur wenigen Personen ist es gelungen, Budapest zu verlassen.

Wien, 25. März. Die Funkprüche der Sowjetregierung über die Vorgänge in Budapest sind zum größten Teil falsch. In Budapest herrscht Panik. Von einem Anschluß des ganzen Landes an die Räterepublik ist vorläufig keine Rede.

Bern, 25. März. Eine Gruppe führenden amerikanischen Postitler hat beschlossen, den Feldzug gegen den Völkerbundspan Wilsons unter Einrichtung eines eigenen Kurierdienstes nach Europa direkt in Paris bei der Friedenskonferenz zu führen. Zu dieser Gruppe gehören nicht nur bekannte republikanische, sondern auch demokratische Senatoren.

Haag, 25. März. Der Eindruck der bolschewistischen Veränderung in Ungarn war in London tief. Allgemein widersteht man sich der Hinausschiebung der Beratungen in Paris, wodurch man die Macht über Mitteleuropa verliert.

„Daily News“ sagen, daß sie vor dieser Gefahr bereits vor Monaten gewarnt haben und daß sie durch nachsichtige Rarrheiten hervorgerufen habe. „Daily Chronicle“ bringt einen ausführlichen Artikel über den Ernst der Lage in Ungarn und über seine Wirkung auf die drei Nationen Rumänien, Bulgarien und die Tschecho-Slowaken. Die Pariser Mächte beschäftigen sich mit dem Ereignissen in Ungarn und meinen, das, was jetzt in Budapest geschehe, könne vielleicht das Modell für das werden, was in Berlin folgen könne, wenn Deutschland sich den Friedensbedingungen zu entziehen trachtet. Es gibt nur zwei Mittel, diesem Schlag abzuwehren: Die Mächte müssen sofort den Bolschewismus vertreiben, bevor es zu spät ist und Rumänien und Bulgarien vom Bolschewismus retten. Die Konferenz müsse weiter Deutschland das Sprungbrett nehmen und Maßnahmen treffen, um den russische Bolschewismus auszurotten.

Haag, 25. März. Aus London wird gemeldet: Die Anzahl der Arbeitslosen, die am 7. 3. Unterstützung erhielten, betrug 922 232; sie hat jetzt eine Million überschritten. Darunter befinden sich ungefähr 200 000 Frauen.

Haag, 25. März. „United Press“ meldet gerüchtwiese, daß Clemenceau vor einigen Tagen seinen Abschied verlangt habe, weil er sich nicht damit zufrieden geben wolle, daß Frankreichs Forderung, das linke Rheinufer zu besetzen, von den anderen Mächten aufgrund des Selbstbestimmungsrechts abgelehnt werde. Eine Bestätigung dieses Gerüchtes liegt noch nicht vor.

Rotterdam, 25. März. Wie aus London gemeldet wird, erhält man nur spärliche Nachrichten aus Ägypten, weil die Verbindung dahin nur durch drahtlose Telegramme aufrecht erhalten ist. Zwischen Alexandria und Kairo ist die telegraphische Verbindung unterbrochen, ebenso mit Ober-Ägypten. Die revolutionäre Bewegung breitet sich immer mehr aus.

Bekanntmachung.

Die erhebliche Verteuerung aller Materialien, die für die Herstellung einer Tageszeitung benötigt werden, in Verbindung mit Lohn- und Gehaltserhöhungen und die Einwirkungen des 8 Stunden-Tages zwingen die Zeitungen zu einer weiteren Erhöhung ihrer Bezugs- und Anzeigenpreise. Der Verein Sächsischer Zeitungsverleger, E. V., als die zuständige Berufsvertretung der sächsischen Tagespresse, richtet hierdurch an alle Zeitungsleser die Bitte, dieser Zwangslage wohlwollendes Verständnis entgegenzubringen und den Zeitungen die Treue zu bewahren.

Der Vorstand des Vereins Sächsischer Zeitungsverleger, E. V.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung teilen wir Ihnen mit, daß unsere Zeitung den Bezugspreis vom 1. April 1919 an von Mk. 1.— auf Mk. 1.20 monatlich erhöht und auf den Anzeigenpreis einen Teuerungszuschlag von 20% erhebt.

Verlag des Amts- und Anzeigeblasses.

Tägliche Rundschau

Unabhängige Zeitung für nationale Politik
Berlin SW. 68.

Dem Vaterland, nicht der Partei!

Dies bleibt unser Wahlspruch auch in der jetzigen Sturmbelegten Zeit. Wir werden weiter mannhaft für das Bestehen des deutschen Vaterlandes und seiner Kulturgüter kämpfen und für die Förderung der für seinen Wiederaufbau notwendigen Lebensbedingungen eintreten. Das deutsche Geistesleben in Kunst und Wissenschaft, in Leben und Stimmung wird durch unsere bekannte tägliche Unterhaltungsbeilage gepflegt, deren führende Stellung von der gesamten deutschen Presse anerkannt ist. Ausgabe morgens und abends. Bezugspreis frei Haus monatlich M. 2.75 und 24 Pf. Vorkauf, vierteljährlich M. 8.25 und 72 Pf. Vorkauf. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Der erste Monat wird zur Probe zum Vorzugspreis von M. 2.20 frei Haus geliefert. Bestellungen hierauf sind nur an die Vertriebsleitung der „Täglichen Rundschau“, Berlin SW. 68, zu richten.

Elektroingenieur,

Ende 30er, evang., nicht unvermögend, gebildet, stattliche Person, sucht Bekanntschaft m. netter, vermögender Dame. Mitw. mit Kind nicht ausgeschlossen. So. auch Einzelrat ins Geschäft. Anonym zwecklos. Offerten unter K. H. 100 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Grundstücksverkauf.

Ein hier am Brühl gelegenes Mietshaus ist preiswert zu verkaufen. Offerten unter K. H. an die Geschäftsstelle des Bl.

1 Konzertina,

96tönig, 3hörig, 1 Paar Stiefel und 1 Mantel ist zu verkaufen Casanthalweg 17.

Bohnerwachs
Stahlspähne
Saalwachs
Terpentinöl-Ersatz
empfiehlt bestens
H. Lohmann.

Zuverlässigen
Geschirrführer
sucht
Emil Schmidt, Spedition,
Schönheide.

Junges Mädchen
als Aufwartung sofort gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Achtung!
Großer Posten Futterrüben
ist noch abzugeben, à Ctr. 6 Mk.
Josef Zettel.

Größere Wohnung,
1. Etage,
ab 1. Juli oder später zu vermieten. Offerten unter „Wohnung“ a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Das von Herrn Glunther bewohnte
Parterre-Logis
ist per 1. Juli oder später zu vermieten. Hermann Fischer.

Ein kleines
Wohnhaus
mit wenig Anzahlung billig zu verkaufen. Zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bielhaus.

Heute Mittwoch:

MUSIK-ABEND (Streich-Konzert)

ausgeführt von den Mitgliedern der Stadtkapelle.

Eintritt 60 Pfg. Karten im Vorverkauf à 50 Pfg. sind zu haben bei Herrn Gustav Emil Tittel.

Es ladet hierzu freundlichst ein Karl Kupfer.

Central-Theater.

Am Mittwoch, den 26. März:

Und die Gerechtigkeit fand den Weg.

Kriminal-Roman von H. Holz in 4 Akten.

Hauptdarsteller:

Ludwig Trautmann und Klaira Praetz.

In der Nacht! In der Nacht!

Amüsantes Lustspiel in 3 Akten mit Helene Voss und Rita Clermont.

Anfang 2 1/2 Uhr.

Es ladet freundlichst ein A. Schmidt.

Lose

der 174. Sächs. Landes-Lotterie
Ziehung der 5. Klasse vom 2.—30. April 1919
hält empfohlen
Gustav Emil Tittel,
Sächs. Staats-Lotterie-Einnahme.

Motorrad, Freilauftrad

mit Gummi-Bereifung, sowie Motorrad-Bereifung extra, zu höchsten Preisen zu kaufen gesucht.
A. Lenk, Albedstraße 8, I.

Autopubneheiten.

Wer gibt Muster mit auf Reisen?
Erbitte ev. sofort Reisemuster mit Kassapreisen

J. Ehrenfeld,
Annaberg i. Ergg.

Gesucht werden 2 Zimmer

zum Aufstellen von Möbeln. Wo, zu erf. in der Geschäftsst. des Bl.
Gesangverein „Morgenrot“
Die Singstunde findet Donnerstags statt.
Der Vorstand.

„Stimmungsgabel.“

Heute Mittwoch pünktlich
8 Uhr Singstunde.
Der Vorstand.

M.-G.-J. Siederkranz.

Heute Mittwoch, abend punkt
8 Uhr Singstunde.
Der Vorstand.

Verloren wurden 10 Mark.

Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle des Bl. abzugeben.

Frachtbriefe

empfehlen E. Hannebohn.